

Erklärung der BI Göttinger Süden und der Biologischen Schutzgemeinschaft zum geplanten Golfplatz bei Geismar

Kaum dass die Südspange in der Presse, leider etwas voreilig, für beerdigt erklärt wurde, traten Bauverwaltung und die stadteigene Sport und Freizeit GmbH mit der beabsichtigten Ruinierung eines weiteren Göttinger Naherholungsgebiets an die Öffentlichkeit (GT vom 28.2.2009). Offenkundig sollen auch die letzten Flecken gemeinschaftlich genutzter Landschaft mit fragwürdigen und bürgerfeindlichen Planungen überzogen werden.

Der Golfplatz um die ehemalige Bauschuttdeponie Geismar soll 70 Hektar (knapp 100 Fußballfelder) groß werden. Würde man ihn, am besten anstelle eines Gewerbegebiets, im Westen oder Norden des Stadtgebiets anlegen, wäre, zumindest aus Sicht des Naturschutzes, dagegen kaum etwas einzuwenden. Hier könnte ein Golfplatz sogar zur Erhöhung der Artenvielfalt beitragen.

An der ehemaligen Bauschuttdeponie Geismar liegen die Dinge völlig anders: Hier besteht seit langem ein buntes Mosaik aus Wiesen, Feldern, Hecken, Aufwuchsflächen, Kleingärten und alten Obstbäumen. Die Feuchtsenke des Bruchweggrabens ist ein nach § 28a des niedersächsischen Naturschutzgesetzes besonders geschützter Lebensraum. Die Szenerie vermittelt einen Eindruck davon, wie strukturreich die Agrarlandschaft früher einmal überall ausgesehen hat. In Stadt und Landkreis Göttingen gibt es nur noch wenige Gebiete, die auf kleiner Fläche eine derartige Vielfalt aufweisen. Mit mehr als 35 Brutvogelarten, darunter die Rote Liste-Arten Wachtelkönig, Rebhuhn, Feldlerche, Feldschwirl, Nachtigall und Neuntöter beherbergen die Bauschuttdeponie und ihr Umfeld ungewöhnlich viele im Bestand gefährdete oder sogar bedrohte Brutvogelarten. (Noch) nicht so seltene Arten wie Goldammer und Dorngrasmücke erreichen hier die höchsten Siedlungsdichten im Göttinger Stadtgebiet. Im Sommer wimmeln die Wiesen von Insekten, darunter auch beeindruckende Großschmetterlinge wie der prächtige Schwalbenschwanz.

Die ehemalige Deponie ist ein beliebtes Naherholungsgebiet, das nur selten überlaufen ist. Spaziergänger, Jogger, Naturbeobachter und Hundebesitzer kommen sich kaum in die Quere. Im Herbst ist das Deponieplateau für Kinder und Jugendliche ein beliebter Platz zum Steigenlassen von Drachen. Die Parallele zur Naherholung im Bereich der geplanten Südspange liegt auf der Hand.

Die Umwandlung dieses idyllischen Naherholungsgebiets in einen Golfplatz wäre mit schwerwiegenden Beeinträchtigungen verbunden:

- es ist beabsichtigt, auf der Mähwiese an der Duderstädter Landstraße (Brutplatz von Wachtelkönig und Feldschwirl) ein Vereinshaus mit entsprechenden gastronomischen Kapazitäten zu errichten. Zudem müsste das Gebiet mit Versorgungsleitungen erschlossen werden.
- Parkplätze und asphaltierte Zuwegungen sind die logische Konsequenz.
- Auf Golfplätzen werden die Abschlagbahnen, die sogenannten „Greens“, regelmäßig gedüngt, mit Unkrautvernichtungsmitteln bearbeitet und alle paar Tage kurzgeschoren. Das heißt: weite Bereiche würden einer intensiven Nutzung unterzogen. Man kann sich vorstellen, wie das Gebiet später einmal aussehen wird, selbst wenn die Golfplatzplaner beteuern, man werde die Interessen des Naturschutzes und der Naherholung irgendwie „berücksichtigen“ .

Motor der Wiederbelebung der Golfplatzphantasien, die seit dem endgültigen Scheitern entsprechender Pläne auf dem heute unter Naturschutz stehenden Kerstlingeröder Feld gehegt werden, ist ein Flächentausch zwischen der Stadt Göttingen und der stadteigenen Sport und Freizeit GmbH. Letzere besitzt das alte Stadtbadareal, ein innerstädtisches Filetstück, das nun, zwecks Übertragung an einen zukünftigen Großinvestor, von der Stadt erworben wird. Im Ausgleich soll die Sport und Freizeit GmbH bereits im Stadtbesitz befindliche und weitere durch Zukauf erworbene Flächen erhalten. Dass schon sehr frühzeitig knallharte Fakten geschaffen werden sollen, wird durch die Vereinbarung belegt, nach der die Stadt die Flächen zum Quadratmeterpreis von 2,66 € und zusätzliche 600.000 € zurückkaufen muss, wenn kein Golfplatz oder eine vergleichbare Einrichtung (Landebahn für Firmenjets, Teststrecke für Geländewagen?) zustande kommt. Bis dato sind nur 3,3 Hektar getauscht worden, es ist also noch nicht zu spät, den Fortgang des Tauschgeschäfts zu stoppen. Befremdlich ist allerdings, dass offenbar *alle* anwesenden Mitglieder des Finanzausschusses für dieses Verfahren gestimmt haben.

Die geplante Anlage soll, zumindest in den Presseverlautbarungen, ein „kommunaler Golfplatz für Jedermann“ werden, der auch von Normalbürgern genutzt werden darf – dies allerdings in der ständigen Gefahr, von einem Golfball getroffen zu werden. Im Unterschied zu populären Sportarten wie Fußball oder Leichtathletik ist das Golfen bei uns eine randständige Freizeitbetätigung, für die schon heute in der Region ein Überangebot

an Einrichtungen existiert. Überdies ist wegen der schwindenden finanziellen Ressourcen der Stadt und der beträchtlichen fixen Kosten der Platzunterhaltung von mindestens 100.000 €/Jahr davon auszugehen, dass man nach einem privaten Investor Ausschau halten wird. Dieser wird aber kaum zulassen, dass seine Klientel durch andere Freizeitnutzer „gestört“ wird und daraufhin zu einem der fünf bereits bestehenden Golfplätze der Region abwandert. Damit entpuppt sich das Gerede von der natur- und sozialverträglichen Nutzung als ähnliche Propagandamasche wie die vermeintliche Aufwertung des Naherholungsgebiets am Kiessee, das den Bau der Südspange schmackhaft machen soll.

Die Umwandlung eines beliebten Naherholungsgebiets in einen Golfplatz ist die besonders krasse Manifestation einer trostlosen und ignoranten Kommunalpolitik, die sich nur noch über das Asphaltieren und Erschließen ihres Machtbereichs definiert. Hat die Stadt Göttingen während einer galoppierenden tiefgreifenden Wirtschafts- und Sozialkrise, die zahlreiche Existenzen vernichtet und die städtischen Finanzen tiefer denn je in die roten Zahlen treiben wird, nichts Besseres zu tun, als Flächen, die allen Bürgerinnen und Bürgern gehören, für eine kleine Minderheit zu reservieren?! Schon jetzt sind Hunderte Hektar Agrarland im Westen und Norden der Stadt Gewerbegebieten zum Opfer gefallen; mit dem geplanten Güterverkehrszentrum am Siekanger werden weitere Flächen versiegelt und damit auf lange Sicht einer naturverträglicheren Nutzung entzogen. Faktisch gibt es nur noch im Süden die Möglichkeit, sich in der offenen Landschaft vergleichsweise ungestört und auf vielfältige Weise von den Folgen einer verfehlten Stadtplanung zu erholen – das Golfspielen zählt wohl kaum dazu.

Gegen den Golfplatzbau bahnt sich eine Koalition an, die noch breiter ist als diejenige gegen die Südspange. Landwirte und Kleingartennutzer werden sich keinesfalls damit abfinden, dass sie ihre Flächen verlieren. Nicht nur die große Mehrheit der Einwohner/innen von Geismar, sondern auch Vertreter von CDU und FDP, die sich bislang als Befürworter der Südspange hervorgetan haben, sind empört, ebenso das Landvolk.

Die BI Göttinger Süden und die Biologische Schutzgemeinschaft werden sich, zusammen mit allen betroffenen Bürgerinnen und Bürgern sowie einsichtsvollen Vertretern der Ratsparteien, dafür einsetzen, dieses in jeder Hinsicht groteske Bauvorhaben zum Scheitern zu bringen!